

Hallo! Hier folgen also die versprochenen Auszüge aus TOM. Sie sind kurz, prägnant und spiegeln Stil und Inhalt des Abenteuers mit Sicherheit besser wider, als der von Kindle zur Verfügung gestellte Anfang des Buches. Zudem sind sie unterhaltsam und verraten nur wenig über den Inhalt, obwohl ich dem überzeugten Leser dringend dazu raten würde, seiner Intuition zu trauen und das Buch lieber gleich zu kaufen, bevor er sich vielleicht doch etwas verdirbt.

Und nun viel Spaß!!

Tom lehnte an dem Felsbrocken und sein stechender Blick schien auf eine Entscheidung zu drängen. Die Antwort lag für Niklas eigentlich schon längst auf der Hand, allein sein Glaube fehlte: „Wie soll das gehen?“

„Es ging doch auch bisher, oder?“, grinste Tom.

„Schnell laufen ist eine Sache, aber dieses riesen Ungetüm hier ist so groß wie ein Einfamilienhaus!“

„Dann sollten wir mal lieber bald mit unserer Arbeit beginnen, findest Du nicht? Du weißt ja noch, wie es geht, oder?“

„Ja, leider.“, seufzte Niklas. Waren nach der Trennung von Saskia Angst, Wut und Trauer schubweise bei ihm aufgetreten und immer auch von seiner Tagesform abhängig gewesen, so hatten sie sich inzwischen tief bei ihm eingenistet und waren ein Teil von ihm selbst und dieser skurrilen Unternehmung geworden. Sie waren die Basis für seinen Schmerz und die Art von ständigem Begleiter, auf die jeder Mensch gerne verzichten würde.

Die Meute riss Niklas aus seinen Gedanken. Eine ganze Armee von Nackten schob sich nun von rechts laut brüllend in die Schlucht, als hätte jemand aus dem kleinen Barrackendorf ein FKK-Verbot verhängt und sollte dafür nun zur Rechenschaft gezogen werden.

Niklas suchte sich eine flache Stelle an dem Felsbrocken und schloss die Augen. Er musste nicht einmal mehr gezielt an Saskia oder an seine verzweifelte Lage denken. Die Angst des nackten

Mannes, seine eigenen körperlichen Schmerzen, die Trauer um Saskia - das alles verband sich wie auf Knopfdruck zu einem unheilvollen Mix sämtlicher negativer Gefühlsregungen, die er in seinem kurzen Leben bisher kennengelernt hatte. Er wischte sich noch ein paar frische Tränen aus dem Gesicht, dann wollte er mit aller Wut und Trauer diesen dämlichen Felsbrocken in die Schlucht hinabstürzen.

Hass und Wut, Hass und Wut!

Niklas presste trotz seines gebrochenen Ringfingers seine beiden Hände mit aller Gewalt gegen den massiven Fels und war bei der vielen negativen Energie, die er dafür aufbrachte, nicht einmal mehr überrascht, als dieser tatsächlich die ersten Zentimeter nachgab. Niklas wollte diese Bewegung gar nicht erst ins Stocken geraten lassen und drückte sich nun mit der Schulter gegen die flache, harte Wand. Die Trauer über sein persönliches Versagen in jeder Hinsicht und die Angst des nackten Mannes, der um sein Leben fürchtete... Der Fels rutschte und rutschte und brach schließlich unter lautem Getöse in die Schlucht hinunter.

Eine Hand packte Niklas an der Schulter und riss ihn von der Abbruchkante zurück. Fast wäre er dem Fels hinterher gerutscht, doch Tom, der während der Schiebeaktion anscheinend nur Wache gestanden und gar nicht erst mitgeholfen hatte, verhinderte Schlimmeres. Und es war schlimmer!

Der Fels hatte seinen Weg nicht direkt in die Schlucht gefunden und damit den Angreifern den Weg in dieses Dorf versperrt, sondern war auf halbem Wege gegen einen Vorsprung geprallt und hatte damit den kompletten Hang losgeschlagen. Dieser begrub nun mit ohrenbetäubendem Lärm fast die komplette Armee der Angreifer unter sich, die mittlerweile weit über hundert Nackte gezählt haben musste. Der Staub breitete sich bis zum Abhang hoch aus, an dem Niklas verzweifelt in die Tiefe starrte. Das Kriegsgeschrei war verstummt, einzelne Felsbrocken kullerten ziellos durch die Gegend und fügten sich noch dem Berg an Geröll hinzu.

Stille.

„Ach Du Kacke...“

Niklas fasste sich an den Kopf: „Das war ich, ich war zu spät! Ich habe alle getötet!“

Als hätte er inzwischen nicht schon genug an negativen Gefühlen zu knabbern, brach jetzt eine Welle von Schuld und Verzweiflung über ihn herein. Niklas atmete viel zu schnell. Ihm wurde schwindelig und er setzte sich hin. Das war zu viel...

„Entspann Dich, Du hyperventilierst! Leg Dich auf den Boden und winkle die Beine an. Wenn das Opfer gleich Deine Tat bemerkt, ist unsere Aufgabe erfüllt und es wird Dir sofort sehr viel besser gehen. Bis dahin musst Du noch durchhalten!“

Niklas lag auf dem Rücken und starrte an den weißen Himmel. „Es war ein Unfall, es war nicht

meine Schuld!' Er versuchte krampfhaft, mit seinen Gedanken das Stöhnen und die grausamen Schreie zu überspielen, die jetzt gut hörbar durch die Schlucht hallten. Sein Puls normalisierte sich nur sehr langsam und erst, als - wie von Tom angekündigt - der nackte Mann wohl zu merken schien, dass seine Verfolger ein grausames Schicksal ereilt hatte, fielen dessen Ängste und damit die auf Niklas übertragene Pflicht von dem schuldgeplagten Retter ab.



„So hat jedenfalls mein Mentor in 2 bis 3 Tagen ohne sein Wissen die wichtigsten Religionen der Welt losgetreten.“

Niklas stützte den Kopf auf seine linke Hand: „Unfassbar... Ich finde diese Zeitpuzzelei ziemlich spannend. Na ja, wenn auch ein klein wenig verwirrend. Hast Du noch mehr solcher grandiosen Anekdoten auf Lager?“

Tom grinste zufrieden und war mittlerweile vollends überzeugt, dass er mit Niklas eine gute Wahl getroffen hatte: „Jede Menge! Svenja war zum Beispiel die Mentorin von Mika. In ihrer Zeitlinie waren ganz Europa und halb Russland nur mit Türken besiedelt, sie selbst war auch Türkin. Eigentlich war alles türkisch... Aber nur bis zu dem Zeitpunkt, an dem sie sich im September 1683 in die zweite türkische Belagerung Wiens einmischte, indem sie Großwesir Kara Mustafa mit ‚Zauberei‘ - wie er es wohl nannte- davon abhielt, die Stadt mit einem Schlag einzunehmen, was für ihn ein Leichtes gewesen wäre. Stattdessen belagerten die Türken Wien viel zu lange und wurden schließlich von der nachrückenden Allianz in der Schlacht am Kahlenberg am 11. September vernichtend geschlagen. Das stand sicherlich alles in Deinen Geschichtsbüchern.“

„Puh, da hatten wir wohl noch einmal Glück. Ganz Europa eine Türkei – das hört sich für mich gewöhnungsbedürftig an.“, seufzte Niklas.

„Na ja, Svenja sah das wohl ganz und gar nicht so. Sie fand das türkische Europa sehr viel besser, es war harmonisch und friedlich. Als Mika ihr von dem

Länderchaos und den unzähligen Kriegen in seinem Europa erzählte, wurde sie totunglücklich. Das sind die Momente, in denen man darüber diskutiert und daran zweifelt, ob unsere Aufgabe tatsächlich darin besteht, die Welt zum Guten zu verändern.“

„Wer behauptet eigentlich, dass das der Fall ist?“, wunderte sich Niklas.

„Niemand, das wird so überliefert. Was wäre denn sonst der Sinn unserer Existenz? Alles nur noch schlechter zu machen?“

Niklas überlegte: „Vielleicht wurden wir vom Teufel auserkoren, um Chaos zu verbreiten, weiß man’s?“

Tom runzelte die Stirn: „Könnte man dann nicht gleich einfach alles so lassen, wie es ist? Laut Chaostheorie geht dann die Welt den Bach runter.“

„Keine Ahnung! Ich verstehe nur den Nutzen unserer Aktionen nicht, wenn bei dem kleinsten Fehler sofort eine Jahrtausendkrise ausgelöst wird. Und warum müssen *wir* das tun, wer wählt uns aus? Warum weiß ich nicht besser über das Bescheid, was ich tun soll? Warum drückt man mir nicht einfach eine Waffe in die Hand und lässt mich den scheiß Adolf Hitler abknallen? Warum so umständlich?!“

„Wen willst Du abknallen? Arnold Bittner, den Schauspieler?“

„Ach vergiss es! Über Hitler findest Du bestimmt so Einiges beim Surfen in Deinem Terra-inter-super-net, oder wie das heißt!“

„Ich soll im Terra-Net ‚surfen‘ gehen?! Was ist denn das für ein schräger Ausdruck?“, grinste Tom.

„Ach was weiß ich, wie Du das in Deiner Welt machst, steck von mir aus Deinen Dödel in die

Kabelbuchse!!“ Niklas wurde rot vor Zorn, was bei seiner hellen Hautfarbe schon einem Leuchten gleichkam.



Sie passierten jetzt die letzten Bäume und ihre Laune sank deutlich, denn die negativen Gefühle wurden jetzt immer stärker. Das Ziel ihrer Reise lag nun vor ihnen und hinter dem letzten Gestrüpp des Waldes wurde eine kilometerweite Ebene aus hüfthohem Gras sichtbar. Von ihrer Position aus ging es stetig bergab und gute 200 Meter weiter war ein Dorf zu sehen. Sie packten den Bärenkadaver und schlichen vorsichtig geduckt weiter.

„Wie das Auenland.“, murmelte Tom.

„Kenn ich nicht. Liegt das in Europa?“, fragte Niklas.

„Nein, das Auenland liegt nicht in Europa. Hattet ihr keinen ‚Herr der Ringe‘? Ihr armen...“, grinste Tom.

„Dafür hatten wir die Filmserie ‚Star Wars‘. Mehr brauch‘ ich nicht.“

„Die hatte ich auch, zu denen gibt es sogar eine eigene Theorie: Bis jetzt hat jeder Zeitspringer in jeder Zeitlinie die ‚Star Wars‘-Filme vorgefunden, so dass einige von uns schon munkeln, dass George Lucas hinter all dem hier steckt. Verfolge das mal auch in Zukunft, das ist sehr amüsant.“

„Endlich mal eine Regel, die ich mir merken kann: Unbedingt ‚Star Wars‘ schauen.“

„Jar Jar Binks ist aber in jeder Zeitlinie dabei, also erwarte nicht zu viel.“

„Mist! Vielleicht steckt der ja dahinter und nicht George Lucas!“, lachte Niklas.

„Wer weiß?“, grinste Tom.

(an dieser Stelle überspringe ich der Spannung halber lieber ein paar Zeilen)

Wieder keine 10 Sekunden später standen beide unterdrückt keuchend an der Rückwand des Brunnenhauses, wo aus der Fensteröffnung nun allerdings ganz deutlich Lärm zu hören war.

„Das sind Kinder.“, flüsterte Tom.

„Na und? Wir wollen ja nicht da rein. Also los jetzt.“
Niklas zog an den Pfoten des toten Tieres, ließ den Bären aber sofort wieder fallen: „Buuuuuaah!!“

„Na toll...“, würgte Tom.

Durch das Gezerre während des Sprints hatte nun ausgerechnet die dünne Haut an der entzündeten Bauchseite des Bären nachgegeben und platzte nun vollends auf. Im Halbdunkel der Dämmerung waren die viel zu hellen, infizierten Innereien des Bären deutlich zu erkennen und der Gestank steigerte sich auf ein unerträgliches Maß.

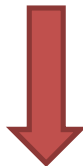
Niklas kämpfte gegen den Würgregreflex: „Ich kann nicht...das ist ja abartig!“

Nun hielt auch Tom sich die Nase zu: „Wir müssen! Wenn wir hier in Fensternähe stehen bleiben, verrät uns dieser Verwesungsgeruch!“

Niklas atmete tief durch den Ärmel ein und hievte das Tier wieder in die Höhe. Doch sie kamen nicht weit. Gerade, als Niklas voran um die Ecke schleichen wollte, bremste er abrupt ab und machte wieder einen Schritt zurück hinter das Haus. Dadurch wurde der Bär zusammengestaucht und die ersten gräulichen Darmschlaufen fanden ihren Weg ins Freie.

„Was machst Du denn!?“, zischte Tom.

„Moment! Schwarzer LSD-Kutscher auf drei Uhr! Und noch mehr Kinder! Wir müssen leise sein!“



Niklas holte tief Luft und tauchte spontan hinterher. Er wollte das Nilpferd irgendwie unter Wasser halten und es so ertränken oder es zumindest am Töten hindern. Er packte Kopf und Hals des Tieres und schüttelte diese wie wild. Seine Angst und seine grenzenlose Wut machten ihn unbeschreiblich entschlossen und stark - das tonnenschwere Tier war ihm kräftemäßig weit unterlegen.

So drückte Niklas dem Koloss die Luft aus der Kehle, bis ihn plötzlich etwas am Nacken packte und aus dem Wasser riss.

Es war Tom. Niemand anderes hätte genug Kraft aufbringen können, um Niklas an seinem Vorhaben zu hindern und genau das war Toms Absicht gewesen:

„Bist Du wahnsinnig?! Was tust Du denn da?!“, blaffte er Niklas an.

Diese Frage schienen sich in diesem Moment alle Beteiligten zu stellen. Niklas starrte Tom fragend an, dieser erwiderte den Blick durch seine Sonnenbrille. Das inzwischen schnaubend aufgetauchte Nilpferd glotzte ungläubig zu Niklas rüber und der gekrönte Badende beobachtete ohnehin schon seit geraumer Zeit mit offenem Mund die gesamte schräge Truppe.

„Aber ich...“

„Erst denken, dann handeln!“, schrie Tom und bevor Niklas etwas erwidern konnte, zischte dieser durch das Wasser und bohrte knackend dem Kronenbesitzer ein gesplittertes Speerende mitten durch dessen Hals.

Trotz seines Entsetzens grinste Niklas breit, als der Mann mit durchbohrter Kehle und halb abgetrenntem Kopf röchelnd im Wasser versank. Alle Last war in diesem Moment von ihm abgefallen und trotz des martialischen Anblicks war dieses Gefühl einfach zu schön, um es nicht zu genießen.